

vorkommen²⁸⁰); dasselbe gilt für den Vergleich des heiligen Laurentius mit Abel²⁸¹).

Diesen nicht für sich einzeln, aber doch in ihrer Gesamtheit schwer wiegenden Parallelen seien drei weitere Argumente hinzugefügt. Dem Gedicht liegt eine Art Traumvision zugrunde²⁸²); welche Rolle Träume und Visionen für Rupert gespielt haben, ist oben (S. 67) schon gezeigt worden. Zweitens stammen die Bilder des zentralen Teiles des Gedichtes hauptsächlich aus dem Hohenlied, und die Mönche sollen nur bei Maria Trost gefunden haben. Rupert hat aber nicht nur den ersten konsequent marianisch entworfenen Hohelied-Kommentar verfaßt²⁸³), sondern auch schon als junger Mann ein Gedicht über dieses Thema geschrieben²⁸⁴). Schließlich geht das Gedicht von derselben Situation im Schisma aus, die Rupert als Grund für die Verweigerung der Ordination schildert²⁸⁵).

In Anbetracht aller dieser Gründe wird man das Gedicht als eine Jugendarbeit Ruperts über sein von Bischof Otberts Simonie verurachtetes Exil ansehen dürfen.

²⁸⁰) Zu Carmen IV 10ff. vgl. In Ioan. IX, CC Cont. med. 9 S. 513f.

²⁸¹) Carmen XI 45ff., dazu vgl. De s. Trin. XXXIX 19, CC Cont. med. 24 S. 2034f., vgl. schon R a u h S. 191.

²⁸²) Carmen II 1ff., vgl. dazu Horaz, Sermones I 10, 33.

²⁸³) Dazu Friedrich O h l y , Hohelied-Studien (1958) S. 121—135.

²⁸⁴) Dazu oben S. 38 Anm. 23.

²⁸⁵) Die Ordinationsverweigerung schildert Rupert In Matth. XII (Migne PL 168, 1600), dazu vgl. Carmen IX 21ff., 58ff.